



Zeit für einen neuen Husarenstreich



Malerischer Blick von der Zitadelle auf die Donau, die Kettenbrücke und das dahinterliegende Parlamentsgebäude im Stadtteil Pest. Budapest entstand erst 1873 durch die Zusammenlegung der zuvor selbstständigen Städte Buda, Pest und Óbuda

Ungarn in Zahlen

■ Die Republik Ungarn ist eine parlamentarische Demokratie mit aktuell 10,038 Mio. Einwohnern (Stand 2008). Die Hauptstadt ist Budapest (1,69 Mio. Einwohner). Ungarns Währung ist der Forint (1 Euro entspricht derzeit ca. 300 HUF).

■ Die Fläche misst 93 030 Quadratkilometer. Mit Österreich, Slowakei, Ukraine, Rumänien, Serbien, Kroatien und Slowenien hat das Land sieben direkte Nachbarn.

■ Ungarn ist seit 1999 Mitglied der Nato und seit dem 1. Mai 2004 auch Mitglied der Europäischen Union.

■ Der Begriff „Ungarn“ stammt aus dem Slawischen und geht wohl auf das Wort „onogur“ zurück, das die Vorfahren der Ungarn bezeichnet, die im 5. und 6. Jahrhundert enge Verbindung mit dem Reich der Onoguren hatten. Das „H“ im Lateinischen „hungarus“, das seinen Weg auch in andere Sprachen wie z. B. das Englische fand, verdanken die Ungarn einer Verwechslung mit den Hunnen. Sie selbst bzw. ihr Land bezeichnen die Ungarn als „magyar“. Die Forschung geht davon aus, dass es sich dabei um ein Gefüge aus den uralischen Worten „magy“ und „er(i)“, handelt, die beide „Mensch“, „Mann“, „Geschlecht“ bedeuten.



■ Sprache: Ungarisch ist die einzige nicht-indoeuropäische Sprache Europas. Verwandt mit Finnisch und Estnisch, sind ihre Wurzeln im asiatischen Raum um den Ural zu finden. Die Sprachwissenschaft führt sie auf das Chantische und Mansische zurück, die Sprachen zweier Völker Westsibiriens. Von dort im 9. und 10. Jahrhundert in Europa einfallende, im ungarischen Raum siedelnde Reiterstämme, die als „Magyaren“ bezeichnet wurden, brachten sie mit. Über welche Stationen und Vermischungen sich das heutige Ungarisch entwickelt hat, dazu existieren unterschiedliche Theorien. In jedem Fall hat sich die Sprache, die als extrem schwer gilt, ihre Einzigartigkeit bewahrt. Seit dem EU-Beitritt Ungarns ist Ungarisch auch eine der EU-Amtssprachen. c/e

Wirtschaftlich durchschreitet Ungarn ein tiefes Tal, doch eröffnet die Krise auch Chancen. Die schwächelnde Währung und die damit verbundene hohe Kaufkraft des Euro steigern die Attraktivität des facettenreichen Landes



Von Boris Kálnoky

Magyaren denken gern über ihr Anderssein nach. Sie haben keine Verwandten in Europa, ihre Sprache ist für jeden Indoeuropäer ein Buch mit sieben Siegeln, ihre Geschichte voller seltsamer Glanzzeiten, denen Scheitern folgt. Wer erinnert sich an die Stürmung Berlins? Nein, nicht 1945. 1757, im Siebenjährigen Krieg, als 5000 Ungarn das Wort „Husarenstreich“ ins kollektive Gedächtnis der Deutschen brachten. Sie forderten ein Dutzend rechte Damenhandschuhe als Souvenir – und zogen wieder ab.

Ähnlich galant preschten die Ungarn voran, als sie 1989 den Eisernen Vorhang niederrissen. Das kleine Land, von sowjetischen Truppen besetzt, erkannte plötzlich die Zukunft und tat, was andere nicht wagten. Gemeinsam mit Österreich baute man zuerst Grenzsperrn ab; dann folgte eine Sternstunde der Menschheit, als demokratische Opposition und (formal) kommunistische Regierung zueinanderfanden, um die Grenze zu öffnen. Von der konservativen „Ungarischen Demokratischen Union“ kam die Idee eines grenzübergreifenden „Panuropa-Picknicks“, die Regierung spielte mit und öffnete einen Grenzüber-

gang. Zuerst nur drei Stunden lang, und einige Tage später, am 10. September, endgültig. Zehntausende DDR-Bürger strömten nach Österreich, in die Freiheit. Osteuropas Unrecht-Regime brachen bald darauf wie ein Kartenhaus zusammen.

20 Jahre sind vergangen. Ungarn galoppierte begeistert gen Westen, gefolgt von langsameren Ländern, die auch ihren Platz in der EU suchten. Alles ohne Krawalle, ohne Blutvergießen. Ausländisches Kapital strömte ins Land, gelockt von niedrigen Steuern, niedrigen Löhnen, einem ausgezeichneten Bildungsgrad der Arbeitskräfte und einer pflichtbewussten Arbeitsmoral. Autoher-

steller schätzten die ungarischen Facharbeiter. Hightech-Firmen erkannten das Potenzial (preiswerter) ungarischer Wissenschaftler und verlegten ihre Forschungsabteilungen nach Budapest. Alles schien wunderbar zu laufen. Die Russen zogen sich zurück, Ungarn wurde Mitglied der Nato. Als das Land 2004 in die EU aufgenommen wurde, schien das die Krönung wahrgeordneter Träume und Startpunkt in eine wunderbare Zukunft.

In Wirklichkeit ächzte es bereits im Gefüge. Rückblickend sind die Fehler klar genug: Die erste konservative Regierung unter Ministerpräsident Antal tat zu wenig, um neues Blut in die sozialistisch besetzten Medien zu bringen. Die nächste bürgerliche Regierung unter Viktor Orban versäumte es, den Staatshaushalt zu sanieren. Dem folgte eine Aufschrei der Sozialisten und ihrer Medien – und der Machtverlust. Die hohen Staatsschulden stammten zum Teil noch aus der Zeit vor der Wende, als Ungarn seinen lockeren „Gulaschkommunismus“ mit begrenztem Privatsektor auf Pump finanzierte.

Die Sozialisten gaben Geld aus – für Beamte, Rentner, Minderheiten, für die Finanzierung von Mindestlöhnen. Kurzum: für alles, was die Wähler bei Laune hielt. Steuern wurden erhöht. Ausländisches Kapital, bis dahin entzückt von Ungarn, kehrte dem Land nun den Rücken. Der Staat nahm Kredite auf, und die neue Mittelklasse auch, um sich den Traum vom Neuwagen und vor allem von der eigenen Wohnung zu gönnen. Es waren Valuta-Kredite, zumeist in Schweizer Franken, für den Staat wie für die Privatleute. Aber bezahlt wurden und werden die Raten in ungarischen Forint. Als die Wirtschaftskrise im vergangenen Jahr losbrach, stürzte die Landeswährung ab. Es wird immer teurer, die Kredite abzuzahlen, für den Staat wie für die Hunderttausende Privatbürger. Ungarn stand vor dem Offenbarungseid.

Aus dem einstigen Husarensturm gen Brüssel ist ein lahmes Hinken geworden, der Klassenprimus wurde zum Schlusslicht der neuen EU-Länder. Soziale Spannungen drohen, speziell bezüglich der Minderheiten der Roma. Sie stellen zehn Prozent der Bevölkerung, erhalten aber einen überproportionalen Anteil

der sozialen Leistungen, für die immer weniger Geld da ist.

20 Jahre nach der Abkopplung von Moskau ist die ungarische Fluggesellschaft Malév heute in russischem Besitz. Man ist abhängig von russischem Erdgas. 20 Jahre nachdem Ungarn den Eisernen Vorhang niederriss, warnt Ministerpräsident Gyurcsány vor dessen Rückkehr. Es ist politische Rhetorik eines Mannes, der an der momentan schwierigen Situation seines Landes nicht unbeteiligt ist und der nun auf Geld von Europa hofft. Was er meint, ist aber eine reale Gefahr: eine neue wirtschaftliche Kluft zwischen den traditionellen EU-Ländern und den neuen Beitrittsländern. In Ungarn wächst der Zweifel, ob es überhaupt eine gute Idee war, Europa so toll zu finden. Doch Moskau ist noch schlimmer. Und so sind die Magyaren dort, wo sie eigentlich immer waren: auf der ewigen Suche nach ihrem Platz auf dem Kontinent.

Wie immer es auch weiter geht – man darf gespannt sein auf den nächsten Husarenstreich, auf die nächste kühne Idee aus Ungarn. Sie wird sicher kommen.

Der Tourismus spielt in Ungarn die erste Geige

Die meisten Gäste kommen aus Deutschland. Auf der ITB präsentiert sich das Land in seiner ganzen Vielfalt und lockt mit der Kaufkraft des Euro

Der Tourismus ist für Ungarn zusammen mit dem Maschinenbau der wichtigste Wirtschaftszweig, acht bis zehn Prozent steuert der Fremdenverkehr durchschnittlich zum Bruttoinlandsprodukt der Donau-Republik bei. Mit 482 000 direkten wie indirekten Beschäftigten ist inzwischen jeder achte Arbeitsplatz vom Gastgewerbe abhängig. In Zeiten der Krise ist es für Ungarn deshalb doppelt wichtig, die vielfältigen touristischen Angebote und Potenziale in den Fokus zu rücken. Neue Zielgruppen wollen erschlossen, die alten bei der Stange gehalten werden. Denn bei einigen der wichtigsten Märkte, darunter auch Deutschland, ist die Zahl der Touristen bzw. Übernachtungen um bis zu zehn Prozent rückläufig. Dass



sich Ungarn 2008 dennoch über einen Besucherzuwachs von 1,1 Prozent (34,882 Mio. ausländische Besucher) freuen konnte, ist nicht zuletzt den Tagesbesuchern zu verdanken.

Optimistisch stimmt die Branche zudem, dass der Inlandtourismus seit drei Jahren in Folge wächst. So wurden im vergangenen Jahr 4,1 Mio. ungarische Gäste registriert (plus zwei Prozent), die der Hotel-

lerie 9,9 Mio. Übernachtungen bescherten. Motor dieser Entwicklung sind die „Holiday-checks“, eine Zusatzleistung, die ungarische Unternehmen ihren Mitarbeitern steuerfrei bieten können.

Dennoch richtet sich der hoffnungsvolle Blick vor allem auf Deutschland, auf das Land, das traditionell die ungarische Fremdenverkehrsstatistik anführt. 562 000 deutsche Übernachtungsgäste wur-

den 2008 registriert, es folgten Großbritannien (rund 255 000) und Österreich (244 000). Um den Deutschen die Magyaren-Republik wieder verstärkt schmackhaft zu machen, kommt die weltweit größte Reisebranche, die ITB in Berlin, gerade recht. In der Halle 11.1 präsentiert man sich vom 11. bis 15. März mit all seinen Facetten – vom städtischen Glanz der Metropole Budapest über die Balaton-Baderegion und die Weinbaugebiete bis hin zu den rund 1000 Thermalquellen und dem zum Weltkulturerbe zählenden Naturreservat in der Puszta- und Theiß-Region. Die Entscheidung für einen Ungarn-Urlaub erleichtert aktuell der stetig an Wert verlierende Forint, der dem Euro eine enorme Kaufkraft beschert. c/e



Gesichter eines Landes (v.l.n.r.): Denkmal des Heiligen Stephan vor der Budapester Fischerbastei; Porzellan-Teekanne aus der Manufaktur Herend unweit des Plattensees, die seit 170 Jahren ausschließlich in Handarbeit produziert; Weinberge im Anbaugebiet um Tokaj – Ungarn hat eine 2000-jährige Weinbautradition

Ungarn stößt Tor gen Westen auf

■ Es geschieht Schlag Mitternacht vom 10. auf den 11. September 1989 an der ungarisch-österreichischen Grenze: Eine DDR-Familie passiert in ihrem „Lada“ ungehindert den Übergang Hegyeshalom–



Grenzenlos: Österreich und Ungarn

Nickelsdorf. Tausende Ostdeutsche folgen. Zuvor hatte Außenminister Gyula Horn verkündet, Ungarn lasse alle DDR-Bürger gen Westen ausreisen.

■ Diesem historischen Moment waren jahrelange zielstrebige Schritte der Reformkommunisten in Budapest vorausgegangen. Auslöser für den Flüchtlingsstrom von Ostdeutschen ist der Beginn des Abbaus der Grenzanlagen an der ungarisch-österreichischen Grenze am 2. Mai 1989, der am 27. Juni mit einer symbolischen Durchtrennung des Stacheldrahts durch Österreichs Außenminister Alois Mock und seinen ungarischen Amtskollegen Gyula Horn unterstrichen wird.

■ Es ist noch keine Grenzöffnung, weckt aber Hoffnungen. Im Laufe des Sommers erreichen Hunderte DDR-Bürger über Ungarn den Westen. Sie gehen „illegal“ über die nicht mehr stark gesicherte Grenze, begeben sich in die bundesdeutsche Botschaft in Budapest oder warten zunächst einfach nur ab. Ungarnweit entstehen Flüchtlingslager.

■ Am 19. August kommt es zum „Paneuropäischen Picknick“ bei Sopron in der Nähe der Grenze zu Österreich, in dessen Verlauf etwa 600 DDR-Bürgern die Flucht gelingt. Ende August halten sich ca. 150 000 DDR-Bürger in Ungarn auf. Die DDR-Propaganda verschweigt die Vorgänge zunächst. Gleichzeitig versucht die DDR-Führung, Ungarn zu bewegen, zur alten Reisepraxis zurückzukehren. Vergeblich. Die ungarische Führung geht darauf nicht ein. bil

„Wir müssen uns als tatkräftig erweisen“

Sándor Peisch, Botschafter der Republik Ungarn in Deutschland, spricht über die Grenzöffnung 1989 und Ungarns Situation 2009



Der Glanz des „Goldenen Zeitalters“ spiegelt sich in vielen Gebäuden in Budapest, so wie hier in der Fußgängerzone Váci utca. Doch derzeit steckt Ungarn in einer schweren wirtschaftlichen Krise und sucht nach Auswegen

DIE WELT: Herr Botschafter, wie haben Sie die Situation 1989 vor der Grenzöffnung erlebt?

Sándor Peisch: Zehntausende Menschen waren im Land, die nicht mehr in die DDR zurückkehren wollten. Es war eine sehr berührende Situation, und es gab viele ungarische Familien, die DDR-Bürger aufgenommen hatten. Diese spezielle Ebene verleiht den deutsch-ungarischen Beziehungen eine besondere Stärke. Diese Zeit war aber auch eine Sternstunde der ungarisch-ungarischen Beziehungen, da sich sowohl die Regierung als auch die Opposition einig war, dass den Deutschen geholfen werden muss.

Wie hat denn die DDR reagiert?

Peisch: Ungarn hat die souveräne Entscheidung gefällt, die Grenze zu öffnen, und nicht auf die Erlaubnis Moskaus gewartet. Später wurde die DDR wegen der politischen Korrektheit natürlich offiziell informiert. Die DDR-Führung verlangte, dass Ungarn diese Menschen in die DDR zurückschickt. Unsere Antwort war, dass für Ungarn die Genfer Flüchtlingskonvention, der wir im März 1989 beigetreten sind, eine übergeordnete Bedeutung besitzt, die wichtiger ist als das bilaterale Abkommen mit der DDR. Am 10. September 1989 wurde die Grenze geöffnet. Bundeskanzler Helmut Kohl fragte später Ministerpräsident Miklos Nemeth, was denn Ungarn für den Akt der Grenzöffnung verlange. Nemeth antwortete: „Nichts, wir sind keine Menschenhändler.“ Für das Verständnis muss man erwähnen, dass kurz zuvor Siebenbürger Sachsen aus Rumänien von der Bundesrepublik freigekauft worden waren. Leider ist heute die jüngere Generation kaum im Bilde, was vor 20 Jahren passiert ist. Wir als Botschaft sehen es eine wichtige Aufgabe an, darüber zu informieren.

Wie bewerten Sie die bilateralen Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland?

Peisch: Auf allen Gebieten sehr gut! Nach der Wende gab es eine Art Renaissance, da wurden die Beziehungen wirklich sehr dynamisch ausgebaut. Es kamen viele multinationale Konzerne und große deutsche Unternehmen wie Audi, Telekom oder Siemens. Die größten sind also schon in Ungarn, aber auch für kleinere und mittelständische Betriebe bieten sich sehr gute Möglichkeiten. Die ungarischen Arbeitnehmer sind hoch qualifiziert, Forschung und Wissenschaft haben bei uns einen hohen Stellenwert. Und: Deutsch ist in Ungarn immer noch die wichtigste Fremdsprache. 26 Prozent der Ungarn sprechen Deutsch.

Derzeit findet sich Ungarn in den Medien eher mit Negativschlagzeilen wieder. Die Maastricht-Kriterien für den erhofften Beitritt zur Euro-Zone werden deutlich verfehlt, mehr noch: Es ist von einem drohenden Staatsbankrott die Rede. Wie sehen Sie die Lage?



Der Botschafter

Sándor Peisch (geb. am 2. März 1949 in Budapest) ist seit Januar 2003 Botschafter der Republik Ungarn in Deutschland. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Der Diplomat und Fachübersetzer für Gesellschaftswissenschaften begann seine berufliche Laufbahn 1972 im Außenministerium mit verschiedenen Tätigkeiten, er war u. a. Presseattaché der Botschaft in Berlin, leitender Mitarbeiter der Botschaft in Bonn, stellvertretender Staatssekretär (Ministerialdirektor) für westeuropäische und nordamerikanische Staaten sowie Botschafter in Wien.

Peisch: Zunächst einmal: Mit dem Begriff „Staatsbankrott“ muss man wirklich sehr vorsichtig umgehen. Aber es ist wahr, und das muss man auch ganz klar sagen: Die Ungarn haben jahrelang über ihre Verhältnisse gelebt. Unter verschiedenen Regierungen wurden Wahlschenke verteilt. Beispielsweise wurden – im Prinzip auch berechnete – Forderungen nach Lohn- und Gehaltssteigerungen aus vielen Beschäftigungsbereichen erfüllt. Die Löhne stiegen, doch die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit deckte das nicht ab. Außerdem wurde in den vergangenen zwei Jahrzehnten versäumt, notwendige Reformen auf den Weg zu bringen, etwa im Gesundheits- und Steuerwesen. So wurden Schulden aufgehäuft, und das Haushaltsdefizit stieg. Inzwischen haben wir Reformen eingeleitet. 2009 rechnen wir mit einem Haushaltsdefizit von drei Prozent, was den Maastricht-Kriterien entspricht. Doch jetzt, da wir die Tal-

sohle eigentlich durchschritten haben, kommt die weltweite Finanzkrise, und wirft uns wieder zurück.

Ungarns Forderung nach einem Gesamthilfspaket von 180 Milliarden Euro für die osteuropäischen Länder wurde abgelehnt. Fühlt sich Ungarn ungerecht behandelt?

Peisch: Selbstverständlich ist es nicht angenehm für Ungarn, als ein Vorreiter der Freiheit in einem großen, demokratischen Europa in dieser Lage zu sein. IWF, EU und Weltbank haben uns geholfen und jetzt möchten wir die Chance bekommen, gemeinsam – ich betone „gemeinsam“ – mit den EU- und Euro-Ländern nach Lösungsmöglichkeiten für die aktuelle Krise zu suchen. Hilfe zur Selbsthilfe könnte man es vielleicht nennen. Wir haben Reformen auf den Weg gebracht, weitere müssen folgen. Wir wünschen uns, dass diese Initiativen wohlwollend betrachtet werden. Wir hoffen, dass beim nächsten EU-Gipfel oder beim G-20-Weltfinanzgipfel in London Wege gefunden werden können, wie man Ländern wie Ungarn helfen kann. Schließlich stehen hinter den Zahlen Menschen.

Also doch ungerecht behandelt...

Peisch: Wir haben eine harte Trainingszeit hinter uns. Wir und auch die anderen EU-Beitrittsländer haben unsere Märkte, unser Bankwesen vollkommen geöffnet. Die alten EU-Länder haben das nicht vollständig erwidert. Deutschland und Österreich wollen ihren Arbeitsmarkt vor unseren Arbeitnehmern bis 2011 geschlossen halten. Es wäre schön, wenn das nationalstaatliche Denken zurückginge und stattdessen mehr europäisch gedacht würde. Ungarn ist empfindlich, wenn die deutsche Seite heute aus aktuellen politischen Gründen an viele andere Länder Blumen verteilt und Ungarn am Ende der Schlange steht – wenn überhaupt.

Vom Euro ist man derzeit weiter entfernt denn je. Gibt es eine neue interne Zielsetzung für die Einführung der europäischen Gemeinschaftswährung in Ungarn?

Peisch: Mit Blick auf die aktuelle Situation in Ungarn und die weltweite Finanzkrise wäre es unverantwortlich, heute ein Datum zu nennen. Vielleicht – und diese Hoffnung äußere ich nicht als Botschafter, sondern als Privatperson – kann man das schon 2011 tun, wenn Ungarn im ersten Halbjahr die EU-Ratspräsidentschaft übernimmt. Während dieser Zeit müssen wir uns als tatkräftig erweisen.

Das Gespräch führten Matthias Billand und Jochen Clemens

Ungarn Traum dich hin!
ungarn-tourismus.de
Preisgünstige Angebote auf der ITB (Halle 11.1, Stand 101-104) und auf ungarinspezial.de

KUR & WELLNESSURLAUB
KURANFANGEN
WELLNESS
BUDAPEST STADT HOTELS
InterContact Reisen
www.intercontact-reisen.de
01127 Dresden Eisenberger Str. 3 Telefon 0351-8497453 Fax 0351-8497454 info@salamon-reisen.de * www.salamon-reisen.de
04315 Leipzig Eisenbahnstr. 1-3 Telefon 0341-6811457 Fax 0341-6811458

Erlebte Geschichte

Georg von Habsburg über Grenzöffnung und Ungarns Weg

Von Boris Kálnoky

Ungarn führte (und verlor) mehrere Freiheitskriege gegen die Habsburger. Heute steht der Name Habsburg dennoch für Befreiung: Vor 20 Jahren zerriss der Eiserne Vorrang, nicht zuletzt, weil Erzherzog Otto von Habsburgs „Panneuropa-Union“ ein „Picknick“ an der ungarischen Grenze abhielt. Symbolisch öffneten Ungarn und Österreich dafür einen Übergang, nur drei Stunden lang, und 600 Ostdeutsche liefen nach Österreich. Es war der Anfang vom Ende des Ostblocks.

Seit 1993 ist es Georg von Habsburg, Ottos jüngster Sohn (Jahrgang 1964), der die Familie in Ungarn vertritt und diese existenzielle Entscheidung bescheiden herunterspielt: „Ich war oft mit meinem Vater in Ungarn, dabei merkte ich, wie sehr es mich stört, dass ich kein Ungarischer kann“, sagt er. „Also ging ich nach Budapest, um es zu lernen.“ Beim „Picknick“ am 19. August 1989 war er nicht zugegen, aber er erinnert sich, wie die Entscheidung fiel: „Das war auf einer Reise nach Debrecen, wo ich meinen Vater begleitete. Die Idee kam von ungarischer Seite, vom Ungarischen Demokratischen Forum, genauer von Frau Mária Filep.“

Das Picknick war „ein unglaublicher historischer Schritt“, sagt der Enkel des letzten österreichischen Kaisers Karl I., wählt dann aber schmunzelnd ein Understatement: „Die Neue Zürcher Zeitung schrieb damals, es sei doch großartig, wenn Österreicher und Ungarn gemein-



Otto von Habsburg und Sohn Georg, der für Ungarn optimistisch ist

sam die Preußen in die Freiheit führen.“ 20 bewegte Jahre sind vergangen. Ungarn lernte Demokratie, wurde Mitglied der Nato und der EU. Der Weg dorthin war lang, und als Sonderbotschafter Ungarns für die EU-Verhandlungen war Georg von Habsburg ab 1997 dabei. Zuvor heiratete er Eilika von Oldenburg im Budapester Stefansdom, im Beisein der gesamten Regierung und der gekrönten Häupter Europas.

Es waren noch goldene Zeiten für Ungarn. „Bis 2002 erhielt Ungarn weit mehr ausländische Direktinvestitionen als jedes andere Land des früheren Ostblocks“, sagt der Erzherzog. Dies und „die ungläubliche Professionalität der ungarischen EU-Unterhändler und ihr riesiger Vertrauensvorsprung in Europa“ verliehen dem Land den Ruf eines Klassenprimus unter den Beitrittskandidaten. Doch ab 2002

ging es wirtschaftlich bergab. Von Habsburg, der sich mit keiner Partei identifizieren will, gibt den Sozialisten die Schuld, die 2002 an die Macht kamen: „Es hätte vielleicht anders kommen können, wenn die Sozialisten nicht die Beamtenehler mehr oder minder verdoppelt und die Steuern drastisch erhöht hätten.“ Internationale Investoren begannen Ungarn zu meiden.

2004 konnte man immerhin noch den EU-Beitritt feiern. Georg von Habsburg wandte sich neuen Aufgaben zu: Er ist seither Präsident des Ungarischen Roten Kreuzes.

Das ganze Ausmaß der sozialistischen Misswirtschaft kam 2006 zu Tage, als Ministerpräsident Gyurcsányi gestehen musste: „Wir haben Tag und Nacht gelogen.“ Die Demonstrationen, die darauf folgten, überlebte seine zutiefst unbeliebte Regierung irgendwie, aber das brutale Vorgehen der Polizei „beschäftigt bis heute die Gerichte“, sagt Georg von Habsburg.

Mittlerweile hat die weltweite Finanzkrise das Land an den Rand des Staatsbankrotts gedrängt. Ungarn schiebt einen Schuldenberg in Euro, Schweizer Franken und US-Dollar vor sich her, aber die Landeswährung bricht zusammen. Dunkle Zeiten, aber die fernere Zukunft sieht Georg von Habsburg optimistisch: „Die Ungarn sind innovativ und anpassungsfähig. Das Land liegt im Herzen Europas, allein schon logistisch ein Riesenvorteil für den Handel. Baut man die Infrastruktur weiter aus, wird Ungarn auf Dauer wieder erstarben.“



Die Hauptstadt ist in stetigem Wandel. Zugleich ist sie sich immer ihrer historischen Wurzeln bewusst, so wie das ganze Land



Kulinarische Genüsse im Café Gerbeaud, inspirierende Spaziergänge im Burgviertel, Entspannung im Thermalwasser des Széchenyi-Bades – die ungarische Hauptstadt Budapest macht Besuchern vielfältige Angebote

Budapest steckt voller Überraschungen

Von Matthias Billand

Wie nähert man sich dieser Stadt? Einer Stadt, die als „Königin der Donau“ ange-schwärmt wird und jedes Jahr weit-aus mehr Besucher in ihren Bann zieht als sie selbst Einwohner hat. Es klingt nach Klischee, aber, ja, die Donau ist vielleicht das Symbol für Budapest. Nicht allein wegen des atemberaubenden Blicks von den Budaer Höhen auf die Brücken und das Wasser bis zum Pester Ufer. Die Donau ist mehr als ein Fluss, sie verbindet nicht nur die Stadthälften, sie verbindet Budapest mit der Provinz, mit anderen Ländern, sozusagen mit der Welt. Diese Welt ist permanent im Wandel. Und Budapest ist es auch. „Diese Stadt ist stets für jede Veränderung offen“, schrieb der Romancier Imre Kertész seiner Geburtsstadt ins Stammbuch.

Die Hauptstädter sind zugleich äußerst traditionsbewusst. Budapest bietet eine belebende Mischung aus Tradition und Moderne. Geprägt wird das Stadtbild durch die Architektur des „Goldenen Zeitalters“ zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Komplett Straßenzüge zeugen von Schwung der Gründerzeit. Die erste U-Bahn des europäischen Kontinents ist allein schon durch die Kachel- und Holz-aus-schmückung ihrer Stationen sehenswert. Jugendstilbauten, Kaffeehäuser, Kaufpassagen und Badepaläste sind Zeugen dieser Epoche. Budapests Schönheit lässt sich erwandern. Am besten startet man

dazu im Burgviertel auf der Budaer Seite. Der Faszination des Schlosses, die Gassen, die königliche Matthiaskirche und die romantische Fischerbastei sind dabei erste Anlaufpunkte. Man spaziert über die elegante Kettenbrücke (Lánchíd) zur Pester Seite, läuft hinüber zur St. Stephan-Basilika und erreicht alsbald den Prachtboulevard Andrassy ut. Zu beiden Seiten einer Achse bis zum Heldenplatz (Hősök tere) finden sich die meisten Sehenswürdigkeiten und kulturellen Einrichtungen Budapests. Zu erkunden gibt es eine Museumslandschaft, die in ihrer Vielfalt ihresgleichen sucht. Darüber hinaus locken Staatsoper, Operntheater, Musikakademie, Merlin- oder Thalia-Theater. Wenn man Glück hat, fällt ein Besuch Budapests in eine Zeit, da internationale Kulturfestivals

Gut und günstig

■ Besitzer der Budapest Card können sich viele touristische Angebote zu rabattierten Preisen erschließen. Eingeschlossen sind die unbegrenzte und kostenlose Nutzung des öffentlichen Verkehrsnetzes. Die Card gilt für den Karteninhaber sowie ein Kind unter 14 Jahren. Kostenpunkt: 7500 Forint (circa 25 Euro) für die 72-Stunden-Karte, 6300 Forint (ca. 21 Euro) für die Zweitageskarte.



die Stadt noch anziehender machen. Das Haus der ungarischen Fotografen oder das Kogart Haus (zeitgenössische Kunst) sind weniger bekannt, lohnen aber, entdeckt zu werden. Dies trifft auch auf das jüdisch geprägte Viertel im 7. Bezirk, der Elisabethstadt, zu. Ein buntes Nebeneinander von Baustilen prägt die Straßen. Vieles harret noch der Sanierung, doch der Aufbruch, insbesondere in unmittelbarer Nachbarschaft zu Europas größter Synagoge, ist unübersehbar.

Quirlig und szenig geht es rings um die Plätze Liszt Ferenc tér und Jókai tér zu. Sie bieten neben kulturellen Erlebniswelten auch eine Vielzahl origineller Restaurants. Ausprobieren! Der 8. Bezirk, die Josefstadt, dürfte noch ein Geheimtipp sein. Das Quartier ist studentisch geprägt. Noble Stadtvillen und geschmackvoll renovierte Häuserzeilen schmeicheln dem Auge.

Wer vom großstädtischen Trubel eine Auszeit nehmen möchte, findet schnell den Weg auf die parkähnliche Margareteninsel inmitten der Donau. Aus mehr als 100 Quellen sprudelt im Stadtgebiet warmes Thermalwasser. Aus der türkischen Zeit im 16. Jahrhundert blieben die Bäder Rudas und Kiraly erhalten. Berühmt sind die Jugendstiltherme im Gellért-Hotel und das schlossartige Széchenyi-Bad im Stadtwaldchen.

Mit neuer Energie lässt sich jetzt ein Abstecher in die Shopping-Welt der Pester Innenstadt machen. Von der Großen Markthalle am südlichen Ende der Fußgängerzone Váci

utca bis zum postmodernen Westend City Center am Westbahnhof reißen sich Ladenlokal an Ladenlokal. Man mag beklagen, dass sich originär Ungarisches nur noch selten findet. Aber wie wäre es mit handgenähten original Budapester Schuhen? Bei László Vass (Haris köz 2) kann man sie aus dem Regal oder in Maßanfertigung erstehen. Katalin Hampel schneidet in der

Váci utca 8. Ihre Mode ist von ungarischen Trachten inspiriert. Eine Pause vom Einkauf kann man im Café Gerbeaud am Vörösmarty tér machen. Übrigens: Budapests Kaffeehäuser sind wirklich ein Muss.

Und wo bettet der Tourist sein müdes Haupt? An Herbergen aller Kategorien und Sterne herrscht kein Mangel. Wer kleinere Anlagen bevorzugt, ist zum Beispiel im

Andrassy Hotel (Andrassy ut III; www.andrassyhotel.com) richtig. Das Hotel mit der Bauhaus-Fassade liegt unweit des Heldenplatzes. Den Grünblick in das Stadtviertel, dem die Unesco Weltkulturerbestatus verlieh, gibt es gratis dazu.

Die Reise erfolgte mit freundlicher Unterstützung des Ungarischen Tourismusamtes



Weithin sichtbar: die viertürmige Basilika St. Peter in Pécs

Blick voraus: Pécs 2010 Europas Kulturhauptstadt

Mit Pécs wird im kommenden Jahr erstmals eine ungarische Stadtkulturhauptstadt Europas sein. Unter dem Motto „Die grenzenlose Stadt“ will Pécs den Besuchern die Vielfarbigkeit eines europäischen Kulturraumes präsentieren, der sich nicht allein auf das südliche Ungarn beschränkt. Neben Pécs werden auch das Ruhrgebiet und Istanbul den Kulturtitel tragen – eine interessante Kombination, denn im Laufe seiner langen Geschichte ist Pécs auch von türkischen und deutschen Einflüssen geprägt worden. Pécs gilt als Schnittstelle von orientalischer und abendländischer Kultur. Die erste Universitätsstadt Ungarns besticht durch kulturelle Vielfalt und großartige Bauwerke. Eines der bemerkenswertesten ist die Moschee des Paschas Hassan Jakovali. Sie gilt als die am besten erhaltene türkische Moschee im europäischen Raum. Als christliches Pendant prägt der Pécser Dom mit seinen markanten vier Türmen das Stadtbild. Im Rahmen des Festjahres wird sich die bekannte Majolika-Fabrik Zsolnay in ein Kulturviertel mit industriegeschichtlichem Themenpark und in ein Zentrum für zeitgenössische Kunst verwandeln, kommen doch Maler wie Csontváry und Vasarely (der Vater der Op-Art) aus Pécs. Fünfkirchen – wie Pécs auf Deutsch heißt – beeindruckt zudem mit einer von acht Unesco-Welterbestätten in Ungarn, den frühchristlichen Grabkammern.

Informationen, auch auf Deutsch: www.pecs2010.hu

Sisis Lieblingsschloss

In barocker Pracht schwelgen und ungarische Historie kennenlernen

Von Matthias Billand

Gödöllő. Kann ein Ort ungarischer klingen? Die meisten Besucher, die meinen, Budapest gut zu kennen, haben den Namen des 30 Kilometer entfernten Städtchens noch nie gehört. Das soll sich ändern, wünschen sich die Touristiker.

Wer nach Gödöllő kommt, begibt sich auf Zeitreise. Hat der Besucher erst einmal das Eingangsportal des dortigen Palais' durchschritten, empfängt ihn die Pracht einer Schlossanlage, für die der schwerkreiche Graf Antal Grassalkovich vor mehr als 250 Jahren den Bauauftrag erteilte. Nach mehreren Erweiterungen und Eigentümerwechseln schrieb das heute nach Versailles zweitgrößte erhaltene Barockschloss Europas Geschichte, wurde es doch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Lieblingsschloß der österreichischen Kaiserin und ungarischen Königin Elisabeth – von ihren Anhängern auch Sisi oder Sissi genannt. Die Kaiserin setzte gegen den Willen großer Teile des Wiener Hofes den Ausgleich mit Ungarn durch. Die Magyaren erhielten ihre Verfassung



Kaiserin „Sisi“ wurde 1867 zur ungarischen Königin gekrönt

von 1848 zurück und im Juni 1867 wurden Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth zu König und Königin von Ungarn gekrönt. Schloss Gödöllő war das Krönungsgeschenk für das Herrscherpaar.

Schloss-Direktor Tamás Ujváry ist heute in der komfortablen Situation, den Besuchern im Hauptgebäude mehr als 20 zeitgetreu rekonstruierte Räume, darunter Wohntrakte des kaiserlich-königlichen Paares und den Prunksaal, zeigen zu können. Anhand der mehrspra-

chigen Erklärungstafeln zu den Exponaten taucht man ein in die ungarische Geschichte ein. Dass sich die Anlage in Großteilen schon wieder so wunderbar darbietet, grenzt an ein kleines Wunder. Denn nach dem Krieg und in kommunistischer Zeit war Gödöllő zunächst Kommandantur der sowjetischen Besatzungstruppen, später dann Altersheim. Eigentlich war das Palais als solches danach kaum noch zu erkennen. Die ungarischen Restauratoren haben den alten höfischen Pomp wieder zum Leben erweckt. Ein besonderes Juwel ist der Nachbau des barocken Theatersaals, wofür sich Unterlagen der alten Bühnentechnik fanden. Im Schloss und im Schlosshof gibt es oft Konzerte und andere kulturelle Festivals. Tamás Ujváry hofft, dass sich die alten Stellungen in ein Hotel umbauen lassen, um Urlaub im Schlossambiente anbieten und die Zahl der Besucher steigern zu können. Und auch das Parkgelände soll schon bald wieder im Stil der Sisi-Zeit angelegt werden.

Das Königliche Schloss im Netz: www.kiralykastely.hu

Ungarn Traum
dich hin!
ungarn-tourismus.de

Preisgünstige Angebote auf der ITB (Halle 11.1, Stand 101-104) und auf ungarnspezial.de

EM EuroMed
Ihr Spezialist für Kurreisen
Gesundheit · Wellness · Erholung

Aus unserem Angebot:

Heviz/Ungarn
■ Naturmed Hotel Carbons
2-wöch. Erholungsprogramm „Vital“
■ 14 Ü ■ Bus ■ HP
■ 2 Anwendungen
■ Bade und Saunalandschaft
■ Bademantel
■ 2 x exkl. Abendprogramm u. a. m.
z. B. 03.06.–17.06.09
p. P. ab € 1.023,-

Sparen Sie € 50,- bei Buchungen bis 31.03.2009:

■ Hotel Napeugar
2-wöch. Komplexe Heilkur
■ 14 Ü ■ Flug und Transfer
■ HP ■ Arzt ■ 22 Anwendungen
■ 6 x Sauna
■ tägl. Eintritt zum Thermalsee (à 3h) ■ Reisebetreuung vor Ort u. a. m.
z. B. 03.06.–17.06.09
p. P. ab € 1.053,-

■ Hotel Panorama
2-wöch. Erholungsprogramm
■ 14 Ü ■ Flug u. Transfer
■ HP ■ tägl. Eintritt ins Hallenbad oder zum Thermalsee ■ Bademantel
■ Reisebetreuung vor Ort
z. B. 03.06.–17.06.09
p. P. ab € 925,-

ZENTRALER TELEFON-SERVICE 030-203 16 203
Mo–Fr 7:00–19:30 Uhr · Sa/So 8:00–14:00 Uhr · www.euromed-kurreisen.de

eberhardt
Richtig reisen. In die ganze Welt.

Ihr Kur- und Wellness-Partner für Ungarn.

Sowie für:
Rund- und Fernreisen
Weltreise · Kreuzfahrten
Rad- und Wanderreisen
Städte- und Eventreisen
Studienreisen
Singlereisen
Individualreisen

Ihr Reiseveranstalter Eberhardt TRAVEL GmbH
Zschoner Ring 30 · 01723 Kesseisdorf · Tel. (03 52 04) 92 112
info@eberhardt-travel.de · www.eberhardt-travel.de

Auf Piroschkas Spuren

Die Puszta im Nordosten des Landes setzt auf Tradition und Natur pur

Von Jochen Clemens

Die Zeit scheint hier stehen geblieben zu sein. Malerische Dörfchen, die zauberhaft-raue Puszta, deren hölzerne Ziehbrunnen vom Lebensgefühl und den Traditionen vieler Jahrhunderte künden, Graurinder- und Zackelschafherden hütende Hirten in ihren bunten Trachten: Vieles im Nordosten Ungarns mutet fast märchenhaft an und erinnert an Bilder aus „Ich denke oft an Piroschka“, den Film-Klassiker, der zumindest



Hirten in traditioneller Kleidung mit Graurindern (o.). Nur im Ort Nadudvar wird solche schwarze Keramik hergestellt

in Deutschland einen Gutteil des Puszta-Images geprägt hat. Doch schon beim zweiten Hinschauen wird schnell klar, dass dieses spezielle Erscheinungsbild mit einem wohl-dosierten und gewollten Schuss Kitsch nicht von ungefähr kommt, sondern mit viel Liebe und Bedacht komponiert ist.

Naturerlebnis pur, sanfter Öko-Tourismus und das Besinnen auf alte Traditionen und Stärken – das sind die Ingredienzien, mit denen, die in rund zwei Autostunden östlich von Budapest gelegene Region beim umworbenen Urlauber punkten will – und punkten kann. Richtig ist hier (in der größten zusammenhängenden Grassteppe Europas), wer die Stille der Natur und das erhabene Gefühl einer unendlichen weiten Landschaft sucht, die das ganze Gegenteil von langweilig und eintönig ist, nämlich vielfältig und einzigartig. Im Nationalpark Hortobágy, dem mit 82 000 Hektar größten Nationalpark Ungarns, wurden schon mehr als 340 der insgesamt rund 500 in Europa heimischen Vogelarten gesichtet. Das Gründungsgebiet des seit 1973 bestehenden Areal um die namensgebene Kleinstadt Hortobágy ist ein Bioservat, dem die Unesco 1999 als hervorragendes Beispiel für die Koexistenz zwischen Mensch und Natur den Titel „Teil des Weltkulturerbes“ verlieh.

Graurinder, Zackelschafe, Noni-us-Pferde und Wollschweine sind

einige der puszta-typischen Tiere, denen man begegnet. Großen Anteil daran, dass etwa die imposanten Graurinder – ungarische Exportschlagger vergangener Jahrhunderte, die in tausende Kilometer langen Trecks durch halb Europa getrieben wurden – hier heute wieder in größerer Zahl weiden können, hat Zoltan Gencsi. Der Geschäftsführer der „Hortobágyer gemeinnützigen Gesellschaft für Naturschutz und Genhaltung“ ist Öko-Enthusiast und verantwortlich für die Tiere. Seine Mission trägt

Früchte: 15 000 Hektar Parkfläche hat er auf streng biologische Landwirtschaft umgestellt, so dass heute wieder ca. 200 Hirtenfamilien von der Zucht alter Rinder-, Schweine- und Schafsrassen leben können. Das Bio-Fleisch geht in den Export, wandert aber auch in die Küchen der Restaurants, Hotels und traditionellen Csardas der Region.

Viele der Hirten in ihren prächtigen blau-schwarzen Gewändern haben aber noch einen Zweitjob. Sie führen den Besuchern die traditionelle Lebensweise ihrer Vorfah-

ren vor – von entspannten Kutschfahrten durch die Puszta bis zu halbschweren Vorführungen, bei denen sie peitschenknallend und auf ihren Pferden stehend am Betrachter vorbeigaloppieren.

Wer Natur, Tradition und die ebenso reichhaltige wie vielfältige ungarische Gastronomie genossen hat, darf sich zur Ruhe betten – in einem der zahlreichen Hotels und Pensionsbetriebe, die neu erbaut oder liebevoll restauriert wurden. Bei international absolut konkurrenzfähigem Standard bieten sie sehr geldbörsenfreundliche Preise, die aufgrund des extrem schwächelnden Forint beinahe täglich noch attraktiver werden.

Mehr Naturerleben bietet die Region um den Theiß-See. Der vor 30 Jahren geschaffene Stausee mit der ihn speisenden Theiß ist ein Paradies für die Vogelbeobachtung, für Angler, für Kanuten, kurzum für alle, die in einer einzigartigen, von zahlreichen Kanälen und Inselchen geprägten Wasserlandschaft Erholung suchen. Auch dieser Flecken der mittleren Tiefebene trägt zu Teilen den Weltkulturerbe-Status.

Noch mehr Wasser gefällig? Dieser Wunsch kann in der Puszta-Region und ungarweit problemlos erfüllt werden. Im ganzen Land sprudeln etwa 1300 Thermalquellen, die Ungarn auf rund 2000 Jahre Bade- und Heilquellen-Kultur zurückblicken lassen. Rund 300 werden heute zu Badezwecken genutzt. Ihr aus rund 1000 Meter Tiefe gefördert heißes und mineralstoff-

reiches Wasser dient bei der Linde-rung und Heilung von Haut- und Atemswegerkrankungen oder auch Nieren- und Stoffwechselerkrankungen. Ein Zentrum des Thermal-Tourismus ist die wenige Kilometer südlich von Debrecen gelegene Kleinstadt Hajdúszoboszló. Mit der für Dezember 2009 geplanten Eröffnung des riesigen überdachten Erlebnisbades Aqua-Palace als Teil des größten Bäderkomplexes in Europa sollen neue Zielgruppen angesprochen werden, vor allem Familien. Kultur und Geschichte atmen lässt sich trefflich in Debrecen, der zweitgrößten Stadt des Landes (ca. 200 000 Einwohner). Die Universitätsstadt hat in den vergangenen Jahren einen Bauboom erfahren. Sie bietet ein breites kulturelles Angebot, einen historischen Stadtkern mit der Reformierten Großkirche als Wahrzeichen und zahlreiche gemütliche Kaffeehäuser.

Die Reise erfolgte mit freundlicher Unterstützung des Ungarischen Tourismusamtes

Die ostungarische Puszta bietet Natur pur. Wahrlich „herausragend“ sind die traditionellen Ziehbrunnen



FOTOS: R. DINA, P. DINA, G. DINA, CLEMENS

Infos und Tipps

■ Ausführliche Informationen zur Puszta und zum Nationalpark Hortobágy finden sich unter:
www.hortobagyikht.hu/de
www.hnp.hu
www.birdwatching.hu
www.eszakalfoldi.hu
www.puszta-region.hu
www.thermal-tourism.hu

■ Informationen zur Region rund um den Theiß-See:
www.tisza-to-info.hu

■ Debrecen:
www.ungarn-tourismus.de/staedte-debrecen
www.iranydebrecen.hu

■ Informationen zum Puszta-Dorf Nadudvar, das sich der Pflege von Volkskunst, Handwerk und Tradition verschrieben hat:
www.nadudvar.hu

■ Weitere Infos unter
www.ungarn-tourismus.de

cle

Anzeige

Budapest Träum dich hin!

Preisgünstige Angebote auf der ITB (Halle 11.1, Stand 101-104) und auf ungarnspezial.de ungarn-tourismus.de

Ihr Ungarn Spezialist!

Malev bietet Ihnen:

- ➔ Bis zu zwei tägliche Flüge von Deutschland: Berlin, Frankfurt, Hamburg und Stuttgart nach Budapest.
- ➔ Exzellente Anschlussverbindungen nach Ost- und Südosteuropa sowie in den Nahen Osten.
- ➔ Erstklassiger Service an Bord mit Ledersesseln, kostenloser Verpflegung und Getränken.

www.malev.com

MALEV Hungarian Airline

Suchen Sie inmitten der pulsierenden Großstadt eine Oase der Ruhe? Dann sollten Sie das neue 4-Sterne-Boutique-Hotel buchen.... Hier im Herzen von Budapest finden Sie Ruhe und komfortable Unterkünfte schon ab 35,00 € pro Person und Übernachtung im Doppelzimmer.



marmara HOTEL

Style & Comfort

H-1155 Budapest, Nagy Imre u. 31.
 Tel: +36 1 361 8766 Fax: +36 1 361 8767 www.marmara.hu

Wasser, Wellness, Weinberge

Der Plattensee hat alles für einen unvergesslichen Urlaub

Von Matthias Billand

Der Balaton (Plattensee) zählt von jeher zu den beliebtesten Destinationen in Ungarn. Die Region um das „ungarische Meer“ bietet jedem Erholungssuchenden etwas. Sportliche Aktivitäten stehen für viele Touristen im Vordergrund. Das Wasser des Plattensees ist ausgezeichnet, die Strände sind sauber. Ideal für einen Familienurlaub. Segelfreunde und Surfer kommen gleichfalls auf ihre Kosten. Beliebte sind auch Fahrten mit dem Dampfer. Blaue-Wellen-Flaggen künden von der hohen Aufenthaltsqualität, die die Besucher erwartet. Der See kann auch per Rad erkundet werden. 210 Kilometer lang zieht sich der bestens ausgeschilderte Rundkurs. Nordic Walking wird auch am Balaton immer beliebter. Kletterkurse können gebucht werden. Auch Reiterferien sind im Angebot.

Wer einfach mal nur die Seele baumeln lassen möchte, ist rings um den Balaton ebenfalls richtig. Wellness ist auch in Ungarn ein großes Thema. Viel ist in diesem Bereich in die Infrastruktur investiert worden. Es findet sich so gut wie alles, bis hin zum luxuriösen Spa. Es gibt Kurwendungen und ärztliche Behandlungen. Und natürlich wird das auch hier das vielerorts aus der Erde sprudelnde

Thermalwasser für Therapien genutzt. Der Heilsee von Hévíz zum Beispiel erwärmt sich durch geothermische Energie. Man kann hier auch im Winter baden, denn die Wassertemperatur bleibt in der kalten Jahreszeit angenehm.

Die Ferienregion ist mit Naturschönheiten reich gesegnet. Ein großer Teil davon gehört zum Landschaftsschutzgebiet des Nationalparks Balaton-Hochland. Für Interessierte werden spezielle Führungen angeboten. Besucher können so unter fachkundiger Anleitung Flora und Fauna, aber auch die geologischen Besonderheiten kennen lernen. Beliebte Ausflugsziele sind die Höhlen in diesem Gebiet. Eindrücke vom Naturschutzgebiet Kis-Balaton (Klein-Balaton) kön-

nen ausschließlich im Rahmen geführter Touren gesammelt werden. Das Reservat besteht seit 1951. Mehr als 230 Vogelarten werden gezählt.

Ungarische Gastfreundschaft zu genießen, bedeutet auch, regional-typische Speisen und Getränke zu probieren. Der Weinanbau im Balaton-Gebiet datiert bis in die Römerzeit zurück. Die günstige Bodenbeschaffenheit und viele Sonnenstunden verleihen den Trauben der Region ein besonderes Aroma. Massenproduktion ist längst passé. Die Winzer keltern heute Spezialitäten und so manche Rarität. Egészégedre – zum Wohl. Zum Weißwein passt insbesondere Fisch. Eine Sonderstellung unter den regionalen Gerichten nimmt dabei der „König“ des Balatons, der Zander, ein.



Badespaß am Plattensee, dem „ungarischen Meer“. Die Uferzone ist flach, was besonders für Kinder ideal ist

FOTO: J. BELEGANTZ/HEBES